

MEDIENINFORMATION**REFLEXION Licht Spiegel Transparenz | Eröffnung**

In der Architektur werden Licht, Spiegelung und Transparenz gezielt eingesetzt, um Räume zu formen, Grenzen aufzuheben und Gebäude mit ihrer Umgebung zu verbinden. Le Corbusier definierte deshalb Architektur als das kluge, korrekte und großartige Spiel der unter dem Licht versammelten Volumen.

In vielen Religionen ist eine Lichtmetaphorik bedeutsam, die sich in der Architektur niederschlug, in der Gotik beispielsweise wurden die Wände der Kathedralen mit farbigen Glas aufgelöst, um das göttliche Licht sichtbar zu machen. In der Ausstellung zeigen wir mit der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche von Egon Eiermann in Berlin und der Antoniuskirche von Karl Moser in Basel zwei moderne Beispiele für eine derartige Lichtmetaphorik, die der Fotograf Klaus Kinold in seinen Aufnahmen einfing.

Die Entstehung der modernen Architektur ist direkt mit Licht und Glas verknüpft. Der 1851 errichtete Londoner Kristallpalast wurde als revolutionäres „glasbecktes Vakuum“ gefeiert, das eine völlig neue Raumwirkung erzeugte. Seitdem gelten gläserne, lichtdurchflutete Räume als Verheißung einer neuen Welt. Wir zeigen in der Ausstellung den drei Jahre später unweit von hier im Alten Botanischen Garten entstandenen und leider 1931 abgebrannten Münchner Glaspalast, damals der modernste Bau in ganz Deutschland.

Die Verheißung einer neuen Zeit mittels Glas betrieb besonders der Architekt Bruno Taut. Aus dem Erlebnis des Ersten Weltkrieges schuf Taut mit dem Entwurf einer „Alpinen Architektur“ ein Art Gegenwelt, die er in 30 Zeichnungen 1919 veröffentlichte. Aus Glas und Kristall sollte eine reine neue Welt in den Alpen geschaffen werden, die er der aus den Fugen geratenen Welt entgegenstellte. Wie in einem Theaterstück sollten die Betrachter in mehreren Akten die hässliche Welt verlassen und sich in die noch unversehrte Bergwelt zurückziehen, die mit Glasstädten und Kristallhäusern bebaut wird. Aus der Serie zeigen wir die Bildtafel 16 mit dem Titel „Tal der Blüte“.

Die mit dem Material Glas verbundene Transparenz ist ein Inbegriff moderner Architektur. Eine der spektakulärsten Inszenierungen lieferte Walter Gropius 1926 mit dem Werkstattflügel des Bauhauses in Dessau, bei dem eine hängende Glaskonstruktion wie ein durchsichtiger Vorhang um die

Gebäudeecke geführt wird, so dass man durch das Gebäude hindurch blicken und die innere Skelettkonstruktion erfassen kann. Das Bauhausgebäude avancierte zum Symbol für das Neue Bauen – eine Fotografie ist in der Ausstellung zu sehen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden Leichtigkeit und Transparenz vielfach als Ausdruck von Freiheit und Demokratie stilisiert, Entmaterialisierung diente als direkt ablesbares Zeichen gegen die Blut- und Boden-Schwere der NS-Architektur. Egon Eiermanns und Sep Rufs gläsernes transparentes Pavillonensemble für die Weltausstellung 1958 in Brüssel – in einer Nachtaufnahme zu sehen – wurde zu einer architektonischen Manifestation und diente als Demonstration eines gewandelten Deutschland nach 1945.

In der Ausstellung präsentieren wir eine Reihe gläserner Bauten mit einer Auflösung von innen und außen. Wir schlagen einen Bogen von der 1982 entstandenen und durch Leerstand derzeit abrisgefährdeten „Gläsernen Backstube“ von Uwe Kiessler und Partner im Münchner Gärtnerplatzviertel über das Glasshouse von Benthem & Crouwel in den Niederlanden, einer der ersten Bauten, bei denen 1984 Glas als konstruktives, tragendes Element eingesetzt wurde, bis zum „Glasshouse“ von Barkow Leibinger, 2001 ein experimenteller Vorschlag, inspiriert von den Glasarbeiten des amerikanischen Künstlers Robert Smithson für ein „Haus der Gegenwart“.

Spiegelung bedeutet auch immer REFLEXION. In der Ausstellung thematisiert die spektakuläre Kunst-Aktion Spiegelverkehr(t) der Münchner Architekten Grub-Lejeune die „autogerechte Stadt“ und damit ein top-aktuelles Thema, nicht nur in München. Ein riesiger, 9 m hoher und 20 m breiter Spiegel sollte 2012 vor der Feldherrnhalle aufgestellt werden und die Münchner*innen mit den Folgen des Autoverkehrs konfrontieren: Die Ludwigstraße wird durch die Spiegelung scheinbar über den Odeonsplatz mitten hinein in das Herz der Stadt fortgeführt – Feldherrnhalle und historischer Stadtkern müssen der Verkehrsstraße weichen. Die hier buchstäblich „vorgespiegelte“ Veränderung der Auto-Stadt scheiterte allerdings an Sicherheitsbedenken des Kreisverwaltungsreferats.